№ 4.
Donnerstag,
den 9. Januar 1902.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" viertelj. 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz

meldet „Wolffs Bureau" aus Bloemfontein vom Sonntag:

Eine Konstabler-Abteilung unter Major Beresford nahm gestern im Oranjestaat den Feldkornet Leroux, den Korporal Erasmus und 33 Buren gefangen. 30 Gewehre wurden erbeutet. Der Feldkornet Pretorius und 10 Buren fielen.

Kitchener selbst erklärt telegraphisch die Meldung, daß zwei dem Nachrichtendienst zugehörige Offiziere in hinterlistiger Weise von den Buren in der Nähe von Warmbad erschossen worden seien, für unbegründet.

Eine merkwürdige Erklärung

für die wiederholten englischen Niederlagen hat sich der englische General-Postmeister Lord Londonderry zurechtgelegt. Dieser Lord hielt am Montag in Chester eine Rede, in welcher er ausführte, es könne keine Frage sein, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gelassen werden dürfe. Die den englischen Truppen zugefügten Schlappen seien nur hervorgerufen durch die letzten Anstrengungen des besiegten Feindes, der durch das Blockhaus-System in die Enge getrieben sei.

In einem Sammeltelegramm,

welches Kitchener weiter aus Johannesburg sendet, muß derselbe auch wieder eine neue Schlappe der Engländer melden. In der Meldung heißt es:

General Plumer beschäftigte am 3. und 4. Januar feindliche Trupps unter Christian Botha und Oppermann und trieb sie aus einer Reihe von Stellungen. Ein Teil seiner Truppen unter Major Ballentin, bestehend aus leichter Somerset-Infanterie, erlitt hierbei aber am 4. schwere Verluste. 18 Engländer fielen, 5 Offiziere und 28 Mann wurden verwundet. Die Buren hatten 9 Tote.

Weiter drahtet Kitchener:

In der vergangenen Woche sind 36 Buren getötet, 9 verwundet und 261 gefangen genommen worden; 72 haben sich ergeben. (?) General Elliots Truppen sind ständig mit Dewets Vorposten in Fühlung gewesen, haben aber, obwohl sie große Entfernungen zurücklegten und Menschen und Tiere sich keine Schonung auferlegten, den Feind nicht zu einem allgemeinen Kampfe stellen können. Neue Truppenteile werden jetzt schleunigst nach dieser Gegend beordert. Oberst Colenbrander hat in der Nacht vom 4. auf den 5. d. den Magate-Paß durchzogen und bei Tagesanbruch bei Waterval einen Feldkornet überfallen. Der Feind verlor 5 Tote und 29 Gefangene. Um dieselbe Zeit überraschte ein Teil von Oberst Allenbys Kolonne unter Oberst Williams ein kleines Burenlager am oberen Olifhants und nahm 11 Buren gefangen, darunter einen Feldkornet.

Dr. Krause

hat nach den „Leipz. Neuest. Nachr." das Anerbieten eines deutschen Gönners, den Londoner Freunden des Dr. Krause die Kaution von 80000 Mk. zu ersetzen, für den Fall, daß er nicht nach England zurückkehren wolle, abgelehnt. „Ich bin, so schreibt Dr. Krause, zwar nicht durch Ehrenwort zu einer Rückkehr nach England verpflichtet, halte es jedoch als Beamter meiner Regierung für eine Ehrensache, dies zu thun; denn ich bin der Auffassung, daß mein Ausbleiben auf die Beurteilung meines Volkes in England sowohl wie in den übrigen Ländern ungünstig zurückwirken würde. Ich glaube, meinem Lande besser zu dienen, wenn ich mich dem Richterspruch unterwerfe, um so mehr, als ich mir einer ungesetzlichen Handlung nicht bewußt bin." Dr. Krause hat dieser Tage Berlin verlassen und sich wieder nach London begeben. Zu dieser Stunde weilt er bereits auf englischem Boden.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Nach einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." aus Bonn wird der Kaiser anläßlich der Immatrikulation des Prinzen Eitel Friedrich der Stadt Bonn einen Besuch abstatten. — Ein ausführlicher Bericht über das preußische Remontewesen und die preußische Pferdezucht ist auf spezielle Anordnung des Präsidenten Roosevelt dieser Tage an das amerikanische Kriegsministerium abgegangen. In seiner Botschaft an den Kongreß hatte der Präsident hervorgehoben, daß in den Vereinigten Staaten etwas geschehen müsse, um brauchbare Pferde für das Heer zu züchten, und da er die deutschen, speziell die preußischen Einrichtungen in dieser Hinsicht für mustergültig hält, ordnete er diese erschöpfende Berichterstattung an. — 33 Offiziere der Kavallerie und 2 Offiziere der Fußartillerie sind zu einem fünfmonatigen Ausbildungskursus bei der Kavallerie-Telegraphenschule eingetroffen. — Ein Berliner Fachblatt enthält folgende anderweit unbestätigte Meldung: Auf die Reichsregierung ist die zahlenmäßige Feststellung, daß die Schweineschlachtungen an den 43 größten deutschen Schlachthöfen um zwanzig Prozent abgenommen haben, nicht ohne Eindruck geblieben. Im Reichsamt des Innern finden Erwägungen statt, die österreichische Grenze für die Einfuhr lebender Schweine zu öffnen. Für welche Bezirke, in welchem Maße und für welche Zeit eventuell die Einfuhr gestattet sein soll, sei noch eine offene Frage.

— **Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales** wird in einem englischen Blatt auf eine dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt. In Wirklichkeit hat aber, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", der König von England durch seinen Berliner Botschafter dem Kaiser die Absicht, zur Beglückwünschung desselben am 27. Januar den Prinzen von Wales zu entsenden, mitteilen lassen. Der Kaiser hat den Prinzen als Gast an seinem Geburtstage gern willkommen geheißen.

— **Ein Bekenntnis zu dem Wort: „Gebaut wird er doch"** verlangt die „Köln. Ztg." gleich bei Beginn der Beratungen im Landtag von der Regierung. Die „Köln. Ztg." behauptet, sie habe „noch neuerdings erfreuliche Kunde davon empfangen, wie tief der Kaiser die Verzögerung des Kanalbaues empfindet, wie zuversichtlich er erwartet, die blinde und leidenschaftliche Gegnerschaft des Grafen Limburg-Styrum und des Frhrn. v. Zedlitz und ihrer Gefolgschaft zu brechen."

— **„Infolge Herabsetzung der Panzerplattenpreise"** weist der neue Marineetat für 9 Linienschiffe und 3 große Kreuzer, wie bei jeder Forderung erläuternd ausdrücklich hinzugefügt ist, eine Ermäßigung des bisherigen Baukostenanschlages um 6 525 000 Mk. auf. Die bisherige Anschlagssumme von 16 650 000 Mk. ermäßigt sich nämlich nach dem Etat „infolge Herabsetzung der Panzerplattenpreise" für die Linienschiffe „Wittelsbach", „Wettin" und „Zähringen" um je 225 000 Mk., für die beiden Linienschiffe „Mecklenburg" und „Schwaben" um je 425 000 Mk., sowie für die Linienschiffe H, I, K, L um je eine Million Mark. Ferner ermäßigt sich die bisherige Anschlagssumme von 13 900 000 Mk. auch infolge Herabsetzung der Panzerplattenpreise für den großen Kreuzer „Prinz Adalbert" um 200 000 Mk. und für die beiden großen Kreuzer „Ersatz König Wilhelm" und „Ersatz Kaiser" um je 400 000 Mk. — Die Herabsetzung ist eine Folge davon, daß im Reichstag darauf hingewiesen worden ist, daß die deutsche Marine den deutschen Panzerplattenfabrikanten für die Tonne Nickelstahlpanzerplattenmaterial 2320 Mk. zahlt, während die Vereinigten Staaten nur 1900 Mk. bezahlen.

— **(Steuerprivilegien der Beamten.)** Die „Köln. Ztg." schlägt vor, eine Beseitigung der Gemeindesteuerprivilegien der Beamten anzubahnen im Anschluß an die Neuregelung der Servisfrage im Reich. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer nicht zu halten. Man müsse freilich gewisse Uebergangsverhältnisse in Betracht ziehen, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten stufenweise erhöhen, sodaß z. B. bei 110 pCt. Gemeindesteuerzuschlag 5 pCt., bei 120 pCt. 10 pCt. dem Wohnungsgeldzuschuß zugeschlagen würden. Das Mindestmaß einer Verbesserung würde sein, daß die Beamten — statt daß sie jetzt nur mit der Hälfte ihres Diensteinkommens zur Gemeindesteuer veranlagt und dadurch bei der Depression der Steuersätze doppelt begünstigt werden — fortan zum vollen Satz des Diensteinkommens veranlagt werden, aber nur die Hälfte der Steuer zahlen sollen. Nicht minder könnte erwogen werden, für eine Uebergangszeit von etwa fünf Jahren die Beamten statt mit der Hälfte mit drei Vierteln des Gemeindesteuerzuschlags heranzuziehen und erst nach Verlauf der Frist den ganzen Betrag einzusetzen.

— **In Bonn** hat eine Zentrumsversammlung stattgefunden, die wahrscheinlich noch zu weiteren öffentlichen Diskussionen Veranlassung geben wird. Ueber dieselbe wird berichtet:

„In einer in Bonn stattgehabten Zentrums-Versammlung betonten, laut einem rheinischen Blatte, die Abgeordneten Rugenberg, Beck und Pingen die Notwendigkeit höherer Landwirtschaftszölle, wobei der letztgenannte als größter Feind des neuen Zolltarifs das im Auslande angelegte deutsche Kapital bezeichnete. Leider säßen in unseren Ministerien Männer, die meilenweite Besitzungen in Argentinien besäßen und daher ein Interesse haben, ihr Getreide und ihr Vieh an den besten Käufer der Welt, Deutschland, zu verkaufen."

Hierzu bemerkt die „Kreuzzeitung":

„Wir möchten bis auf weiteres annehmen, daß diese Meldung auf einem Mißverständnisse der Pingenschen Rede beruht. Sollte sie aber wirklich richtig sein, so wird sich der Abg. Pingen der Verpflichtung nicht entziehen können, Namen zu nennen. Denn dann würde es sich um eine Angelegenheit handeln, bei welcher die Ehre unseres Beamtenstandes beteiligt ist und die deshalb der Klarstellung dringend bedarf."

— **Zur Polenfrage** fertigt die „Nordd. Allg. Ztg." am Dienstag Abend das „Kleine Journal" sehr derb, wie folgt, ab:

„Das „Kleine Journal" läßt sich aus Lemberg durch eine „Privatdepesche" und „aus maßgebenden Polenkreisen versichern, daß eine fortgesetzte Brüskierung der Polen seitens der preußischen Regierung die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aufs Schwerste schädigen und daß, falls die preußische Regierung nicht freiwillig einlenke, die Polenfrage zu den folgenschwersten Komplikationen zwischen Deutschland und Oesterreich führen müsse." Das ist eine lächerliche Prahlerei, deutsche Blätter sollten sich schämen, der Verbreitung solcher durchsichtigen polnischen Tendenzlügen ohne Widerrede die Spalten zu öffnen.

— **Ueber den folgenschweren Zweikampf** in Jena berichteten wir bereits. Ueber die Einzelheiten wird näher gemeldet: Am Neujahrsmorgen um 6 Uhr hatten auf dem hiesigen Marktplatz drei Offiziere und mehrere Studenten ein Renkontre. Nach einem Wortwechsel schlug der Student der Chemie Held aus Halle von der Burschenschaft „Germania" dem Leutnant Thieme vom 94. Infanterie-Regiment ins Gesicht. Die Folge davon war ein Zweikampf, der Sonntag früh 8 Uhr auf dem Stern im Jenaer Stadtforst zum Austrag kam. Die Bedingungen waren dem Vernehmen nach fünfmaliger Kugelwechsel. Im dritten Gange wurde der Student Held durch eine Kugel, die unterhalb der linken Achselhöhle in die Brust eindrang, getötet. Leutnant Thieme hat einen Streifschuß am Hals erhalten und befindet sich in der Klinik zu Jena in Behandlung.

— **Der Jahreskalender des „Vorwärts"** ist diesmal genau so anarchistisch und aufreizend abgefaßt wie je. Er trieft auch in diesem Jahre förmlich von Blut. Alle Attentate auf gekrönte Häupter und Staatsmänner seit 1416 sind gewissenhaft verzeichnet. Der am meisten genannte Herrscher ist Kaiser Wilhelm II. und von Staatsmännern natürlich Bismarck, dem gegenüber Lassalle, Marx, Engels, Bebel und Liebknecht verschwinden, während Singer garnicht erwähnt ist. Miquel, Brefeld und Hammerstein werden auch erwähnt, aber recht lakonisch „am 3. Mai 1901 gelucanuft". Am 14. August ist verzeichnet: „von Trützschler 1849 in Mannheim gestandrechtelt". Unter dem 5. August ist zu lesen: „1901 Elsaß mit Köller beglückt". Ferner 6. Juni 1901: „Waldersee

---

Sinnspruch.

Man muß glücklich sein, um glücklich zu machen, und man muß glücklich machen, um glücklich zu bleiben.
Maeterlinck.

Schwer errungen.

Roman von Gustav Rehfeld.

(25. Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Schwerer Novembernebel zog in dichten Schwaden um Häuser und Bäume, hing sich feucht an Erker und Balkone, Türme und Türmchen und braute in dichtgeballten Wolken über den unzähligen Dächern der Residenz. Von den nackten Aesten der stattlichen Alleen im Tiergarten tropfte es leise in monotonem Fall, und unhörbar lösten sich die letzten braunen Blätter, um zu den von den Herbststürmen abgeschüttelten Geschwistern hinabzusinken, die wie ein weicher Mantel den Rasen bedeckten. Alles Leben in den Baumwipfeln unter dem grauen Himmel, an dem die Sonne einer blassen Scheibe gleich hing, war erstorben; nur in den kahlen Lindenwipfeln am Wege hockte mißmutig ein Krähenschwarm, die Köpfe tief in das Gefieder vergraben, — schwarzbefrackte Philosophen, über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachsinnend.

Unter den wenigen Spaziergängern, welche die Gänge des Tiergartens belebten, fiel besonders die hochaufgerichtete, in freier, stolzer Haltung dahinschreitende Gestalt eines in tadelloses, dunkles Zivil gekleideten Herrn ins Auge, der sinnend dahinschritt. Auf der reckenartigen, schlanken, breitschulterigen Figur ruhte ein männlich schöner Kopf mit kühngeschnittenem, edlem Antlitz und blauen, feurig blitzenden Augen. Aus dem krausen, blonden Vollbart trat der wohlgeformte rote Mund angenehm hervor.

„Ah, — sieh da, Graf Hassendorff!" rief ein untersetzter, schwarzbärtiger Herr überrascht aus, der kurz vor dem Brandenburger Thor den Weg des einsamen Wanderers kreuzte.

„Graf Dornburg, — Sie? Was führt Sie aus dem schönen Schwabenlande nach der Mark?"

Die beiden schüttelten einander kräftig die Hände.

„Zunächst der Wunsch, die berühmten Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten Berlins durch eigene Anschauung kennen zu lernen!" lautete des Gefragten Antwort.

„Ich fürchte nur," entgegnete der Blonde, Graf Hassendorff, lächelnd, „daß Ihnen, der Sie in Italiens Kunstwelt sich satt geschwelgt haben, unsere nüchterne nordische Metropole keine sonderliche Befriedigung gewähren wird. Sie finden meist nur schwache Nachahmungen des Antiken!"

„Sagen Sie das nicht!" widersprach Graf Dornburg. „Ich bin nach allem, was ich gesehen, vollauf befriedigt, namentlich, seit ich — Sie müssen wissen, ich interessiere mich auch für Oper und Schauspiel! — seit ich an Ihrem Opernhause eine Künstlerin kennen lernte, die ich, ohne mich der leisesten Uebertreibung schuldig zu machen, entschieden eine der vollkommensten Interpretationen der dramatischen Muse nennen darf!"

„Ei, ei, Sie machen mich neugierig!" sagte Hassendorff lächelnd. „Darf man fragen, wie die Diva heißt?"

„Das wissen Sie nicht, der Sie seit längerer Zeit sich in Berlin aufhalten?" rief Graf Dornburg erstaunt.

„Ich bin sehr beschäftigt," versetzte Hassendorff achselzuckend, „und deshalb — zu meiner Schande muß ich es bekennen — seit längerer Zeit nicht im Opernhause gewesen, will aber nächstens das Versäumte nachholen!"

„Thun Sie das!" riet Graf Dornburg eifrig. „Ich sage Ihnen, Sie werden mir recht geben! Sie haben unsere Rosen in Stuttgart kennen gelernt. Unbestreitbar ist sie eine große Künstlerin, deren lebenswahres Spiel gleich dem der Wolter begeistert und zur Bewunderung hinreißt, und auch im Spiel unserer Beringer giebt es viele packende Momente. Aber diese! In ihren Darstellungen vereinigen sich die hervorragendsten Eigenschaften der Rosen, wie der Wolter und Beringer. Mag die Wolter in den Ausbrüchen höchster Leidenschaft die größere Meisterin sein, in allem übrigen ist dieses holde Mädchen einzig, unvergleichlich!"

„Sie geraten ja förmlich in Ekstase, lieber Graf," sprach Hassendorff ironisch, „so daß ich effektiv durch Ihre schwärmerische Begeisterung meine Neugierde auf die Bekanntschaft mit diesem neuen Stern am Theaterhimmel erwachen fühle. Aber Sie haben mir noch immer den Namen nicht genannt!"

„Spotten Sie nicht, Graf Hassendorff!" warnte Dornburg mit pathetischem Ernst. „Mag es sein, — ich schwärme für die Holde, aber mit mir schwärmt ganz Berlin, Damen wie Herren! Alle vergöttern den allgemeinen Liebling, von dem Sie Skeptiker unbegreiflicherweise noch nichts gehört haben wollen, und ich glaube nicht zuviel zu behaupten, wenn ich Ihnen prophezeie, daß auch Sie binnen kurzem ihn vergöttern werden! Aber dann hüten Sie Ihr Herz vor den dunklen Augen der Schönen, die wohl auf der Bühne dankbar die Huldigungen annimmt, die ihr enthusiastisch dargebracht werden, die aber für private Huldigungen unnahbar bleibt!"

„Dank für Ihre Warnung, lieber Graf!" warf Hassendorff fein lächelnd hin. „Aber nun den Namen, damit ich der angedrohten Gefahr die Stirn bieten kann!"

Graf Dornburg nannte den Namen: „Margarete Wende", ohne daß Hassendorff darauf hörte, denn in diesem Augenblick — sie schritten „Unter den Linden" entlang — bog eine Droschke rasch um die Straßenecke und gefährdete eine alte, schwarzgekleidete Frau, die wohl versucht hatte, schnell das jenseitige Trottoir zu erreichen, durch einen Fehltritt aber mit einem Schrei mitten auf der Straße dicht vor den Pferden niederstürzte. Sie wäre überfahren worden, wenn Hassendorff nicht mit kraftvoller Hand den Tieren in die Zügel gegriffen und dieselben zum Stehen gebracht hätte.

Die Frau war gerettet, vermochte aber, als sie sich mit Hülfe des Grafen aufgerichtet hatte, auf dem rechten Fuße nicht zu stehen. Mit einem Schmerzensschrei knickte sie zusammen und wäre abermals umgesunken, wenn Hassendorff sie nicht gestützt hätte.

„Mein Fuß!" stöhnte sie.

„Ich werde Sie nach Ihrer Wohnung bringen, liebe Frau!" sagte der Graf freundlich und winkte einer leer vorüberfahrenden Droschke, die alsbald hielt.

„Auf Wiedersehen, lieber Graf!" nickte er Dornburg zu, der auf ihn wartete, ließ sich von der alten Frau Straße und Hausnummer nennen und stieg dann mit ihr in den Wagen, der alsbald davonrollte.

Nach zehn Minuten hielt die Droschke vor dem bezeichneten Hause. Der Graf bezahlte dem Kutscher und schritt dann mit der alten Frau, dieselbe mehr tragend als führend, die Treppe hinauf bis zur zweiten Etage.

„Hier wohne ich!" stöhnte die Verunglückte.

Der Graf warf einen flüchtigen Blick auf das einfache Schild, das den Namen „M. Wende" trug, und schellte dann. Gleich darauf wurde die Entreethür von einem schlicht in ein dunkles Hausgewand gekleideten Mädchen von so außergewöhnlicher Schönheit geöffnet, daß Hassendorff, den sonst Frauengestalten, mochten sie noch so blendend sein, kühl ließen, sekundenlang betroffen auf sie starrte.

Noch nie hatte er ein gleichartiges, weibliches Wesen zu Gesicht bekommen, und er wußte in der That nicht, was er mehr bewundern sollte, das vollkommene Oval des Köpfchens, die feingeschnittenen Züge, die großen, sprechenden, dunklen Augen unter starken, geradlinigen Brauen, die schwere Masse des unvergleichlichen, üppigen Goldhaares, welches, nur von einem Sammetband gefesselt, über prachtvoll modellierte Schultern herniederwogte, oder die edle, stolze Haltung und die statuenhafte Lieblichkeit der hohen, schlanken, tadellos geformten Gestalt.

„Denke dir, Grete," stöhnte die alte Frau, „ich bin auf der Straße ausgeglitten und gefallen, wobei ich mir den Fuß verletzt habe. Ich wäre überfahren worden, wenn mich dieser Herr nicht gerettet hätte. Er war so freundlich, mich nach Hause zu bringen!"

„O, wie lieb von Ihnen, mein Herr —"

„Mein Name ist Hassendorff!" sagte der Graf, sich verbeugend.

„Wie lieb von Ihnen," fuhr die Schöne, die Verbeugung graziös erwidernd, mit dankbarem Blick, der des Grafen Herz höher schlagen machte, fort, „daß Sie sich meiner armen Tante angenommen haben! Glauben Sie an meine Dankbarkeit! — Komm nur schnell, Tantchen," sagte sie, den andern Arm der alten Frau stützend, „und lege dich auf das Sofa, — ich werde sofort den Arzt holen lassen!"

Vereint mit dem Grafen führte sie die vor Schmerz Stöhnende in ein mit behaglicher Eleganz eingerichtetes Zimmer und bettete sie dort sanft auf dem Sofa.

„Wenn Sie gestatten, mein Fräulein," sprach der Graf, den eine unbewußte Sehnsucht zu dem Wunsche veranlaßte, noch einige Augenblicke in der

verläßt lorbeerlos China". 9. September 1901: „Prügelaffaire des Stadtverordneten Hoffmann im Obdach". 4. September 1901: „Entsühnung des Prinzen Tschun in Potsdam". 4. Oktober 1901: „Straßenbahn-Kotau der Berliner Stadtverordneten". 16. Oktober 1901: „Märchenbrunnen-Kotau der Berliner Stadtverordneten" usw. — Das genüge, um das unwürdige Machwerk zu kennzeichen.

Ausland.

Spanien.

— **Die Unruhen** werden öffiziös auf arnarchistische Umtriebe zurückgeführt. Die Polizei hat, wie „Wolffs Bureau" meldet, in den Städten Xeres, Algar und Arcos in der Provinz Cadiz verschiedene anarchistische Verschwörungen entdeckt und mehrere wichtige Schriftstücke beschlagnahmt, welche darthun sollen, daß die Anarchisten die Niederbrennung verschiedener Besitztümer geplant hätten.

Portugal.

— **(Militärrevolte.)** Portugal hat zum Jahresschluß, wie jetzt brieflich bekannt wird, schlimme Militärrevolte gesehen. In Torres Novas sind Truppen plündernd in die Stadt gedrungen. Es heißt, daß bei den Zusammenstößen einige Personen tot auf dem Platze geblieben sind. Der Schrecken wächst in der ganzen Provinz. In den militärischen Kreisen herrscht eine recht gedrückte Stimmung wegen der zu Tage tretenden beispiellosen Lockerung der Manneszucht. Zwei Regimenter sind in aller Eile ausgerückt, um die Meuterei zu bewältigen. Auch in La Guarda sollen Militärunruhen ausgebrochen sein. Die Regierung hält alle Nachrichten zurück.

Türkei.

— **Die Hissung der englischen Flagge** auf dem Konak des Scheiks in Koweit durch englische Matrosen hat Lord Landsdowne einer Konstantinopler Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge dem türkischen Botschafter in London gegenüber eingeräumt. Damit sei aber keinerlei Aenderung des status quo beabsichtigt gewesen; die Flagge habe ausschließlich Signalzwecken für die auf der Rhede von Koweit liegende englische Fregatte gedient und sei nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder eingezogen worden. Thatsächlich wehte am letzten Freitag auf dem Konak Mbaruks wieder die türkische Halbmondflagge zum ersten Mal seit fünf Wochen.

Die Unaufrichtigkeit dieser Erklärung ist so augenfällig, daß jeder Kommentar sich erübrigt. Inzwischen bereitet England der Türkei schon wieder an einer anderen Stelle Schwierigkeiten. Die englische Regierung verlangt eine sehr beträchtliche Ausdehnung des England von Seiten der Türkei für seine Kohlenstation in Aden überlassenen Territoriums. In türkischen offiziösen Kreisen ist man sehr beunruhigt darüber, daß englischerseits daran gearbeitet wird, die arabische Bevölkerung gegen die Oberherrschaft des Sultans aufzustacheln, mit dem Plane, in Mekka ein Khalifat unter englischem Schutz zu errichten.

Aus Bombay meldet das „Reutersche Bureau": Die Kreuzer „Fox" und „Perseus" sind auf der Fahrt nach Koweit begriffen. „Fox" hat sechs kleine Geschütze für Mabaruk an Bord. Die anderen englischen Kriegsschiffe im Persischen Golf sind: der Kreuzer „Pomone", die Kanonenboote „Lapwing" und „Readbrest" und das Spezialschiff „Sphinx". Man glaubt in Bombay nicht, daß die Lage sich kritisch gestalten wird, es sei denn, daß Mabaruk durch Ibu Raschid bedroht wird.

China.

— **Für die Ankunft des chinesischen Hofes in Peking** waren nach einer „Reuter"-Meldung die dortigen Paläste und Pagoden wieder in Stand gesetzt und neu bemalt worden. Tausend Soldaten aus Schantung waren in Gala-Uniform und mit modernen Waffen Montag früh in Peking eingerückt. Alle Straßen, durch die der Hof zog, blieben am Montag und Dienstag gesperrt. Den Mitgliedern der Gesandtschaften räumte man zwei Häuser an der Hauptstraße zur Besichtigung des Zuges ein, sie machten aber von diesem Zugeständnis keinen Gebrauch. Das „Bureau Reuter" nennt die Einräumungen der Häuser an die Gesandtschaftsmitglieder ein „unerhörtes Zugeständnis".

Am Dienstag sind der Kaiser und die Kaiserin-Witwe in Peking eingetroffen. Die Einzugsfeierlichkeiten vollzogen sich ohne Zwischenfall. Zum Empfange in Matschiapu, dem Endpunkte der Bahn, hatte sich eine große Anzahl von Würdenträgern eingefunden. Bis zum kaiserlichen Palast bildeten Truppen Spalier.

Der Einzug des Hofes in die „Verbotene Stadt" erfolgte am Nachmittag halb 2 Uhr. Der Kaiser, die Kaiserin-Witwe, Prinz Tschun und die junge Kaiserin wurden in gelben Sänften getragen, eskortiert von einer glänzenden Kavalkade und einer großen Truppenmasse. Die Geleitmannschaften trugen bunte Fahnen und seidene Schirme. Vor der Sänfte des Kaisers marschierten Juanschikais Truppen. Die Ausländer hatten sich oben auf dem Chienmen-Thor versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin-Witwe traten in den gleich hinter dem Thor gelegenen Tempel und verbrannten Weihrauch. Beim Verlassen des Tempels verneigte sich die Kaiserin-Witwe vor den Ausländern. Dann setzte der Zug seinen Weg zum Palaste fort. Zu beiden Seiten der vier Meilen langen Einzugsstraße knieten chinesische Soldaten. Der Einzug im Palast erfolgte um 2 Uhr.

Amerika.

— **Chile und Argentinien** sind nun doch einig. Aus Buenos-Aires meldet vom Montag die „Agence Havas": Eine von Chile abgegebene Erklärung bezüglich der Polizei in Ultima Esperanza hat die argentinische Regierung zufriedengestellt. Da die Rechte Argentiniens, welche letzteres durch Chile für verletzt hielt, jetzt gewahrt sind, haben die beiden Regierungen das Protokoll gebilligt, wodurch die Forderungen Argentiniens erfüllt werden. Die öffentliche Meinung ist mit dem Ausgang der Sache zufrieden und lobt die energische Haltung der Regierung.

— **Die kolumbischen Revolutionäre** sind durch ihre bisherigen Mißerfolge nicht entmutigt. Der New-Yorker Vertreter der kolumbischen Aufständischen erhielt am Sonntag ein Telegramm, wonach General Uribe-Uribe mit 2000 Aufständischen von Venezuela in das Departement Santander eindrang, Bucaramanga einnahm und beabsichtigt den zu machen, Panama zu nehmen.

Kolonien.

— **Auf der Strafexpedition,** welche der deutsche Kreuzer „Cormoran" auf der St. Matthiasinsel in der Südsee wegen der Ermordung des deutschen Forschers Mencke im letzten Sommer vornahm, sind 81 Insulaner getötet worden. Wie der „Köln. Ztg." aus Samoa geschrieben wird, stellte sich heraus, daß Mencke und seine Begleiter einen recht großen Teil der Schuld an ihrer Ermordung trugen, nicht nur infolge ihrer unbegreiflichen Sorglosigkeit, sondern weil sie die wenigen vorhandenen Kokospalmen rücksichtslos vernichtet hatten. Die Eingeborenen sahen sich dadurch in ihren natürlichen Rechten bedroht und töteten die Fremden, um ihr Eigentum vor weiteren Verletzungen zu schützen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 9. Jan. **(Aus Handel u. Industrie.)** Wie in Dortmund, so sind auch in Hamm den **Rottenarbeitern der Kgl. Eisenbahn** durch Einlegung von **Feierschichten** bedeutende Einnahmeausfälle entstanden. Anfang Herbst schon wurden auf höhere Verfügung ca. 20 Mann entlassen, weiteren Entlassungen setzte der bekannte Erlaß des Eisenbahnministers ein Ziel. Als eine Reihe von Arbeitern nach Dortmund, Huckarde und Mengede überwiesen wurde, zogen viele vor zu kündigen. Heute sind durch Reduzierung der Arbeitsstunden (für den Monat Januar z. B. 5 Feierschichten) die Löhne so heruntergegangen, daß bei einem Tagelohn von 2,20 Mk. der gesamte Monatsverdienst nur 46,20 Mk. beträgt, wovon noch Kranken- und Pensionskassenbeiträge abgehen. Während der ortsübliche Tagelohn 2,50 Mk. beträgt, erhalten die Rottenarbeiter, wenn Anfänger, 2 Mk., Verheiratete 2,10 Mk.

* **Camen,** 9. Jan. **Im städtischen Schlachthofe** wurden im verflossenen Monat Dezember 1901 geschlachtet: 72 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 5 Stück Großvieh unter 250 Kilogramm Lebendgewicht, 409 Schweine über 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 34 Schweine unter 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 59 Kälber, 5 Schafe, 12 Ziegen, 1 Lamm und 14 Pferde, zusammen 611 Stück Vieh.

× **Camen,** 9. Jan. **(Neue deutsche Postkarte.)** Die Form der Postkarten wird eine abermalige Aenderung erfahren. Bei den neuerdings in größerer Zahl eingeführten Stempelmaschinen kommt der Ortsstempel nahezu in die Mitte des oberen Randes der Briefe und Karten zu stehen. Er trifft dort auf den Postkarten den Vordruck „Deutsche Reichspost. Postkarte", wodurch seine Deutlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Um die Lesbarkeit des Stempels zu gewährleisten, wurde angeordnet, daß der Vordruck in die linke obere Ecke der Karte zu stehen kommt. Diese Maßregel gelangt zur Ausführung, sobald der jetzige Vorrat an Karten abgesetzt sein wird, muß also spätestens mit der Einführung der Einheitsmarken und Karten am 1. April in Geltung kommen. Der Vordruck „Reichspost" wird bei den gemeinsamen Marken für das Reichspostgebiet und Württemberg bekanntlich in die Worte „Deutsches Reich" abgeändert. Bei den Postkarten wird die Aenderung nach einer neuen Anordnung der Postverwaltung ganz vermieden. Die Karten sollen lediglich den Vordruck „Postkarte" in der oberen linken Ecke erhalten.

* **Camen,** 9. Jan. **Alle Polenvereine Westfalens** wurden behördlich verständigt, daß ihre Versammlungen sofort aufgelöst würden, falls sie sich nicht der deutschen Sprache bedienten. Bekanntlich verstehen die meisten hier ansässigen Polen deutsch. Daß sie trotzdem in Versammlungen polnisch sprachen hatte den Zweck, möglichst viele deutsche Polizeibeamte zu zwingen, die polnische Sprache zu lernen. Dies Handwerk ist den polnischen Vereinen nunmehr gelegt worden.

* **Camen,** 9. Jan. **Der Selbstmord im kindlichen Lebensalter** ist vom Geh. Sanitätsrat Baer zum Gegenstand einer traurig-interessanten statistischen Untersuchung gemacht worden. Ihr zu Grunde gelegt sind die nach den amtlichen Quellen in Preußen von 1869 bis 1898 vorgekommenen 1708 Selbstmorde unter dem 15. Lebensjahre. Von ihren entfallen 4/5 auf Knaben und 1/5 auf Mädchen. Sie nehmen ständig zu sowohl mit dem Alter (unter 10 Jahren 93 Fälle, über 10 Jahre 1615 Fälle), als auch mit den 5jährigen Zählperioden und zwar derart, daß 1869 bis 1873 ein Kinderselbstmord auf 666 022 Einwohner und 1889 bis 1893 ein Kinderselbstmord schon auf 424 939 Einwohner entfiel. Damit ist erwiesen, daß die Kinderselbstmorde glücklicherweise nicht Schritt halten oder gehalten haben mit der Zunahme der Selbstmorde überhaupt, die sich in dem ganzen Zeitraum von 1869 bis 1898 mehr als verdoppelte. Unter den Ursachen der Kinderselbstmorde spielen Degeneration und Geistesstörung einerseits, schlechte Erziehung, übertriebene Strenge, falscher Ehrgeiz und Frühreife andererseits die Hauptrolle. Wie bei den Erwachsenen entsteht die zu Selbstmord führende Degeneration und Geistesstörung sehr oft auch bei Kindern auf dem Boden des Alkoholismus, wenn auch nicht unmittelbar, wie dort, so doch mittelbar als Hinterlassenschaft trunksüchtiger Eltern.

Camen, 8. Januar. **(Schöffengericht.)** Schöffen waren die Herren Kaufmann Rudolf Köhling und Konditor Fr. Kümper von hier. Zunächst betraten 6 Angeklagte die Anklagebank, die Bergleute Stei. und Sto. aus Rünthe, F. aus Camen, die Knechte A. aus Rünthe, D. aus Heil und S. aus Rünthe. Von der Anklage, in der Schulze-Wedekingschen Wirtschaft in Rünthe Hausfriedensbruch verübt zu haben, wurden sie freigesprochen, die Angeklagten Sto., Stei. und A. wegen Ruhestörung mit je 15 M. Geldstrafe belegt. — Die Sache gegen den Händler B. von hier wegen Schulversäumnis fand heute ihren Abschluß. B. wurde in 12 Fällen wegen der Uebertretung mit je 50 Pfg. und die Kosten bestraft. Eine Anzahl gleicher Einsprüche nahm B. zurück. — Der Knecht N. zu Werwe hatte seinem Dienstherrn eine Fensterscheibe zertrümmert, das muß er mit 6 Mk. büßen. — Wegen Diebstahls wurde der bereits vorbestrafte Bergmann Sch. aus Westick mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der Bergm. B. zu Heeren hat nicht die Vorschriften betr. das Kostgängerhalten beachtet, weshalb er mit 8 Mark für 3 Fälle bestraft wurde. — Eine große Dummheit beging der Bergmann D. von hier, als er eines Tages in die kath. Schule eindrang und dort wegen seines Kindes Radau machte. Er entfernte sich nicht auf die ergangene Aufforderung, bedrohte vielmehr den Herrn Rektor Friese. Er wurde mit 96 Mk. Geldstrafe belegt. — Der Bergmann M. von Heeren holte sich wegen Körperverletzung 12 Mk. Geldstrafe. — Vorgeführt wurde der Invalide T. von hier, der sich wegen Betrugs zu verantworten hatte. T. hatte 2 Gläubigern seine Rente abgetreten, als diese das Geld erheben wollten, hat es der Angeklagte schon besorgt. Zusätzlich einer von der Strafkammer in Dortmund gegen ihn erkannten 14tägigen Gefängnisstrafe erhielt er hierfür heute 1 Woche Gefängnis. — Der Arbeiter O. aus Inowcazlaw wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs, begangen in der Wohnung der Frau Plath hier, freigesprochen, da die Behauptung des Angeklagen, er sei verfolgt und habe sich in Sicherheit bringen wollen, nicht widerlegt werden konnte.

Heeren-Werwe, 9. Jan. **Die diesjährige Generalversammlung im Krieger- und Landwehr-Verein** war sehr gut besucht. Der Verein zählt jetzt 197 aktive und 4 Ehrenmitglieder. Zum 2. Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Kameraden Friedr. Klothmann wurde Steiger Schlüter gewählt. Der Kassenführer Rautert wurde wiedergewählt. Pro 1902 sind über 200 Jahrbücher und 40 Lose des Landes-Kriegerverbandes verkauft worden. Kaisers-Geburtstag ist am 19. 1., der Kirchgang findet am 21. 1. statt. Zum Vereinsboten wurde Kamerad Kramer gewählt.

○ **Heeren-Werwe,** 9. Jan. **Für die armen unglücklichen Burenkinder** sind hierselbst 110 Mark gesammelt worden.

○ **Heeren-Werwe,** 9. Januar. **Der deutsche Männer-Gesang-Verein** veranstaltet am 9. Februar einen Familienabend, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier.

Dortmund, 8. Jan. **Der Fall Bredenbeck** hat zur Folge gehabt, daß der Transport der Gefangenen vom Bahnhof zu dem Gerichtsgebäude in Zukunft in Wagen erfolgt.

Hagen, 8. Januar. **(Verwegene Gesellen.)** In der Nacht vom Freitag auf Samstag drangen drei Personen, die sich die Gesichter durch Schwärzen unkenntlich gemacht hatten, in die Wohnung des Bahnbeamten J. in Altenhagen. Der Mann befand sich im Nachtdienst, was den Einbrechern bekannt gewesen sein muß. Sie begaben sich in das Schlafzimmer, wo einer der Burschen der Frau ein Kissen auf das Gesicht drückte, daß sie ohnmächtig wurde. Die beiden anderen erbrachen während dieser Zeit verschiedene Behälter und entwendeten eine kleine Geldsumme.

Düsseldorf, 8. Jan. **Ueber eine geplante zweite Ausstellung** in Düsseldorf, und zwar auf dem der Rheinischen Bahngesellschaft gehörigen Gelände am linksseitigen Rheinufer wird den Düsseldorfer Neuesten Nachrichten von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung mit der Rheinischen Bahngesellschaft nach längeren Verhandlungen ein Abkommen mit einer Berliner Gruppe zustande gekommen sein soll, die während der großen Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung auf dem Gelände der Rheinischen Bahngesellschaft eine Sonderausstellung veranstalten wird; an dieser Sonderausstellung sollen sich hauptsächlich bedeutende Berliner Industrielle beteiligen; es sei beabsichtigt, etwa 8000 Quadratmeter an überdachten Hallen aufzuführen sowie eine größere Anzahl von Ausstellungsobjekten im Freien auszustellen. Das Unternehmen, an dessen Zustandekommen nach den gemachten Mitteilungen kaum zu zweifeln ist, liefert den besten Beweis dafür, welche Bedeutung man der großen Düsseldorfer Ausstellung in allen Kreisen der deutschen Industrie beilegt.

Köln, 8. Jan. **(Selbstmorde.)** Samstag mittag gegen 1 Uhr erschoß sich in dem Keller eines Hauses am Weidenbach ein junges Mädchen mittelst eines Revolvers. — Vorgestern landete am linken Rheinufer bei Riehl die Leiche eines Mannes aus Mülheim, der sich früh morgens ertränkt hatte.

Rheinbrohl, 8. Januar. **Ein herabfallendes Stück Eisen** drang einem jungen Manne so unglücklich in den Körper, daß der Tod sofort eintrat. Seine Eltern verlieren damit den vierten Sohn durch einen Unglücksfall.

Bonn, 8. Jan. **Einen grausigen Fund** machten die Arbeiter eines Ziegelfeldes an der Kölner Chaussee. Auf einem Ziegelofen fand man die bereits teilweise verkohlte Leiche eines Mannes. Aus den bei ihm gefundenen Papieren konnte festgestellt werden, daß der Verunglückte aus Lüdenscheid stammt. Man nimmt an, daß er sich auf den warmen Steinen zum Schlafen hingelegt hat und dann durch die ausströmenden Gase erstickt ist. Die Leiche des Verunglückten, der dem Arbeiterstande angehört, wurde ins Leichenhaus gebracht.

Deutschland und Venezuela.

Gegenüber den Gerüchten, daß heute die Frist ablaufe, die dem Präsidenten Castro von Venezuela für die Annahme der deutschen Forderungen gestellt sei, erinnert das „Berl. Tagebl." daran, daß die letzte deutsche Note weder ein Ultimatum war, noch irgend eine Frist gesetzt hat. Die Verhandlungen dauern, wie wir hören, vielmehr noch fort. Ueberhaupt werde sich, wie offiziös verlautet, der Streit mit Venezuela nach Anschauung der leitenden politischen Kreise noch längere Zeit bis zu einer Entscheidung hinziehen. Ein Beweis für diese Annahme liegt auch in der Thatsache, daß der neue Kreuzer „Gazelle", der nach der venezolanischen Küste beordert ist, erst fertiggestellt werden muß, ehe er die Fahrt nach Südamerika antreten kann; erst im nächsten Monate wird er dort erscheinen können. Zunächst hat die venezolanische Regierung dem Vernehmen nach die deutschen Forderungen noch gar nicht anerkannt. Auch läßt sich nicht erkennen, ob überhaupt Geneigtheit zu dieser Anerkennung besteht. Die Verhandlungen werden also noch fortdauern, und wenn Venezuela bei seiner ablehnenden Haltung bleibt, so wird die Sache wahrscheinlich gerade so enden wie der Streit des Reiches mit der Republik Haiti Ende 1897 beim Falle Lüders. Die deutschen Kriegsschiffe werden den Haupthafen oder die beiden bedeutendsten Häfen Venezuelas besetzen und sie so lange als Pfand in der Hand behalten, bis die Schuld Venezuelas an die Deutschen bezahlt ist. Inzwischen scheint der Aufstand in Venezuela wieder Fortschritte zu machen. Einer Depesche aus Wilhelmstad zufolge sollen General Riera und alle daselbst vereinigten venezolanischen Aufständischen sich Sonntag abend auf dem Kreuzer „Libertador" eingeschifft haben und gestern früh in der Nähe von La Vella auf venezolanischem Boden, versehen mit Waffen und Munition, an Land gegangen sein. Desgleichen wird gemeldet, der „Libertador" habe das venezolanische Kanonenboot „Zumbador" weggenommen.

Vermischtes.

— **Der Kaiser als Pate.** Bei dem siebenten Sohne des Ansiedlers Ernst Garbe in Friedrichshöhe bei Jaurwitz in Posen hat der Kaiser die Patenstelle angenommen und die Eintragung des kaiserlichen Namens als Taufzeugen in das Gemeindekirchenbuch genehmigt. Gleichzeitig übersandte der Monarch für den kleinen Weltbürger ein Gnadengeschenk von 50 Mark.

— **Bei einem Feldgottesdienst** des Leib-Grenadier-Regiments im Mai 1897 hatte der Divisionspfarrer Dr. Kühn eine Predigt gehalten, in der er mit scharf strafenden Worten auf die Unzucht im Heere zu sprechen kam, bei der die Vorgesetzten den Untergebenen mit schlechtem Beispiel vorangingen. Jetzt nun, also nach vier Jahren, erfuhr Dr. Kühn durch einen Artikel der „Dresdener Rundschau", damals habe ein Hauptmann des Regiments unmittelbar nach dem Gottesdienste seine Leute antreten lassen und zu ihnen gesagt: „Was der freche Dachs gesagt hat, ist nichts wie Unsinn, niemand hat sich darum zu kümmern". Nach Erkundigungen Dr. Kühns sollte jener Hauptmann der jetzige Major v. Tschammer-Osten in Zittau gewesen sein, an den er deshalb mehrere Briefe schrieb, durch welche sich dieser beleidigt fühlte. Da weiter Dr. Kühn anderen Geistlichen gegenüber von dem Vorfall gesprochen und ihn als den betreffenden Hauptmann bezeichnet hatte, während v. Tschammer-Osten selbst sich des Vorgangs nicht erinnern konnte, veranlaßte der letztere die Stellung des Geistlichen vor das Kriegsgericht der Division wegen Beleidigung. Während der Verhandlung stellte es sich nach dem „Reichsb." heraus, daß Major v. Tschammer sich in seiner Ansprache jener ihm in den Mund gelegten Ausdrücke nicht bedient, sondern gesagt habe, die Predigt sei nicht zum Erbauen gewesen und der Geistliche müsse deshalb bestraft werden. Das Kriegsgericht sprach Dr. Kühn frei, da es ihm den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligte.

— **Den ersten Reserveleutnant in der Berliner Lehrerschaft** hat die 35. Gemeindeschule, Bernauer Straße 89/90, aufzuweisen. Herr Fritz Unnasch ist Abiturient eines Realgymnasiums gewesen und jetzt definitiv als Gemeindeschullehrer angestellt. Er diente als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Regiment von Grolmann (1. Pos.) Nr. 18 zu Osterode, Ostpreußen, und machte dort die vorschriftsmäßigen Uebungen. Das Offizierkorps des Landwehr-Bezirks Berlin wählte ihn zum Reserveoffizier, und laut Militär-Wochenblatt vom 21. Dezember ist Unnasch zum Reserveoffizier obigen Regiments ernannt worden.

— **Der erste Senat des Reichsmilitärgerichts,** der am 11. d. M. über die Revision im Krosigk-Prozeß zu verhandeln hat, wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Den Vorsitz führt Generalmajor von Kaltenborn-Stachau, als militärische Richter fungieren die Majore von Arnim, von Trotha und von Heineccius. Als juristische Mitglieder werden an der Verhandlung teilnehmen Senatspräsident Professor Dr. Weißenbach ferner die Reichsmilitärgerichtsräte Meuß und Twele. Als Vertreter der Anklagebehörde fungiert der Obermilitäranwalt Freiherr von Fechmann. Der Angeklagte Marten, der

---

Nähe des schönen Mädchens weilen zu dürfen, „so sehe ich nach dem Fuße Ihrer Tante. Ich hoffe nicht, daß die Sache irgend welche Folgen hat, möchte aber keine Vorsicht außer acht lassen!"

„Sie sind sehr gütig, mein Herr!" erwiderte das schöne Mädchen dankbar.

Sie beugte sich nieder und beseitigte rasch Schuh und Strumpf, worauf der Graf sich neben dem Sofa niederließ und den geschwollenen Fuß sanft berührte. Die Schöne beobachtete mit verhaltenem Atem des Grafen kurze Prüfung.

Nach einer Minute erhob er sich und begegnete ihrem besorgten Blick mit Ruhe.

„Es ist keine ernste Verletzung vorhanden", sagt er, „nur eine etwas schwere Verstauchung. Sie werden einige Zeit den Fuß nicht gebrauchen können, liebe Frau, indeß ist keine andere Behandlung als die einer Verstauchung nötig!"

„Dann weiß ich, was ich anzuwenden habe!" entgegnete die junge Dame, erleichternd aufatmend. „Ich danke Ihnen herzlich, mein Herr, für Ihre Freundlichkeit!"

„Es ist aber doch wohl besser, Herr Doktor", warf die alte Frau ein, offenbar in dem Glauben, nach der stattgehabten Untersuchung in ihrem Retter einen Arzt vor sich zu haben, „wenn Sie noch einmal kommen! Man kann doch nicht wissen, ob es vielleicht doch noch schlimmer wird!"

Der Graf, innerlich über den Irrtum lächelnd, es aber, einem dunklen Drange folgend, vorziehend, denselben nicht zu zerstören, indem er seinen Rang nannte, sah fragend die schöne Nichte an.

„Bitte," sagte dieselbe errötend, „erfüllen Sie den Wunsch meiner Tante!"

(Fortsetzung folgt.)

durch den Rechtsanwalt Dr. von Simson verteidigt wird, erscheint am Verhandlungstage nicht persönlich.

— **Ueber den Unfall,** der Virchow betroffen hat, hat die Direktion der großen Berliner Straßenbahngesellschaft folgende Mitteilung veröffentlicht: Geheimrat Virchow verließ Sonnabend abend 8 Uhr den Hinterperron eines Wagens der Linie Grunewaldstraße-Frankfurterallee in der Leipzigerstraße kurz vor der Haltestelle am Kriegsministerium während der Fahrt kam zu Falle, und blieb neben dem Wagen liegen. Prof. Virchow trug eine Hüftverrenkung davon und wurde von einem Schutzmann mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Diese Mitteilung der Direktion der Straßenbahn deckt sich mit den Berichten von Augenzeugen und den polizeilichen Ermittelungen. Offenbar hat Virchow in der Annahme, der Wagen würde im Augenblick halten, den Wagen verlassen, während letzterer in demselben Moment noch ein Stück anzog. Virchow ist dann beim Abspringen auf dem nassen Asphalt ausgeglitten und betäubt niedergefallen. Er hat erst in der Droschke die Besinnung wiedererlangt und darauf den Schutzmann, der ihn begleitete, gebeten, seiner Frau den Unfall schonend mitzuteilen.

Die Verletzung, die Geheimrat Virchow Sonnabend abend beim Absteigen von der Straßenbahn erlitten hat, besteht in einem unkomplizierten Bruch des Gelenkhalses. Das Allgemeinbefinden des Patienten ist das denkbar beste. Fieber ist nicht vorhanden. Virchow wird einige Wochen das Bett hüten müssen.

— **Gnadengesuch für Sternberg.** Zu Gunsten des im Zuchthause sitzenden Bankiers Sternberg zirkulirte in diesen Tagen unter dem Personal der Pichelsdorfer Brauerei auf Betreiben der Brauereileitung ein an den Kaiser gerichtetes Gnadengesuch. Die genannte Brauerei ist bekanntlich Eigentum Sternbergs.

— **Eines der merkwürdigsten Gesuche,** die jemals an die Petitionskommission eines Parlaments gerichtet worden sind, ist, wie aus Dresden geschrieben wird, die im Petitionsverzeichnis der Zweiten sächsischen Kammer aufgeführte Petition des Berginvaliden Jakob Richter in Bad Kreischa um Erlaß eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung unheilbar kranker Personen. Der Gesuchsteller wünscht, daß ein Gesetz erlassen werde, das dem behandelnden Arzte gestattet, unheilbar kranke Personen auf ihren Wunsch zu vergiften, um ihnen die Qualen eines langen Siechtums oder einen schweren Todeskampf zu ersparen. Da eine solche landesgesetzliche Bestimmung mit dem Reichsgesetz in Widerspruch geraten würde, lehnte die Kommission es ab, das Gesuch an das Plenum zu bringen.

— **Das Kriegsgericht** der 18. Division in Flensburg verhandelte am Sonnabend unter dem Vorsitz des Oberleutnants v. Henning-Schönhoff gegen den Leutnant Erich von Hollmann im Füsilier-Regiment Nr. 86 (Königin), einen Sohn des Admirals von Hollmann, wegen verschiedener Vergehen, die er sich in der Nacht vom 24. zum 25. November vorigen Jahres hat zu Schulden kommen lassen. Der Genannte hatte am 24. November nachmittags mit Kameraden im Offizierskasino gekneipt und sich darauf abends noch in verschiedene Lokale der Stadt begeben. Nach Aussage von Zeugen hat v. Hollmann gegen 11 Uhr das Theater-Café in ziemlich angetrunkenem Zustande verlassen, weshalb ihn ein Referendar noch ein Stück Weges begleitete. In der Toosbyestraße glaubte der Angeklagte, von einem früheren Füsilier seiner Kompagnie, einem Kaufmann Carstens, mit dem er bereits verschiedentlich Differenzen gehabt hatte, angerempelt worden zu sein, infolgedessen er sich, um ihn zur Rede zu stellen, in das Haus Schloßstraße 10, die vermeintliche Wohnung des Carstens, begab. Carstens wohnte aber in einem ganz anderen Hause der Schloßstraße und war, wie er nachweisen konnte, überhaupt nicht an dem betreffenden Abend von Hause abwesend gewesen. Als von Hollmann in das Haus Nr. 10 eintrat, in welchem noch Licht brannte, traf er eine Frau, die ihm auf seine Frage nach Carstens irrtümlich die Thür eines andern Mieters zeigte. Hier hat von Hollmann nun mit der Säbelscheide gegen die Thür geschlagen und in drohenden Worten Einlaß begehrt; auch soll er, wie bekundet wurde, seinen Säbel gezogen haben. Auf der Straße hatte sich inzwischen infolge des Lärms eine größere Volksmenge angesammelt und hat hier der Angeklagte, aus dem Hause zurückgekehrt, gedroht, den Carstens totzustechen. Beruhigungsversuchen den Nachtschutzleuten gegenüber hat sich der Angeklagte wenig zugänglich gezeigt. Er ist schließlich die Schloßstraße hinuntergegangen, verfolgt von der Menschenmenge, die durch anzügliche Redensarten die Erregtheit des Leutnants noch steigerte. Beim Norderthor traf von Hollmann auf eine Ablösungswache. Er befahl dieser „Halt!" und gab sodann den Befehl: Seitengewehr pflanzt auf!" weil er angeblich sich von der Volksmenge ernstlich bedroht glaubte. Alsdann machte er Front gegen den Volkshaufen und mit den Worten: „Ich will heute noch Blut sehen!" drang Leutnant von Hollmann mit gezogenem Säbel auf die zurückweichende Volksmenge ein und stieß einem Mann den Säbel durch den Aermel seines Rockes. In diesen Vorgängen, die durch viele Zeugen bestätigt wurden, erblickte der öffentliche Ankläger qualifizierten Hausfriedensbruch, für den er 2 Monate Gefängnis beantragte. Bedrohung mit einem Verbrechen — 2 Wochen Gefängnis. Mißbrauch der Dienstgewalt durch einen gegebenen Befehl — 1 Woche Stubenarrest und für unberechtigten Gebrauch seiner Waffe — 2 Monate Festungshaft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat 3 Tagen Gefängnis und 6 Wochen und 1 Tag Festungshaft.

— **Bei einem Rettungsversuch ertrunken** ist im Stadtsee zu Neufließ in der Neumark der zehnjährige Sohn Karl der Witwe Benfeld aus Berlin. Der Knabe weilte während des Neujahrsfestes zum Besuche seiner Großmutter in Neufließ, bei welcher Gelegenheit er mit einem gleichalterigen Freunde von dort namens Tiede, das Eis des Stadtsees betrat. Als Beide eine Strecke gegangen waren, brach Tiede auf dem infolge der warmen Witterung morsch gewordenen Eise plötzlich ein. Sein Kamerad Benfeld wollte ihn retten. Bei den Anstrengungen, die er machte, um diesen herauszuziehen, brach das Eis ebenfalls unter ihm, worauf beide Knaben im Wasser verschwanden. Auf die Hülferufe mehrerer am Ufer stehender Kinder eilten zwar sofort Erwachsene herbei, um mit einem schnell losgelösten Kahn Rettung zu bringen, doch erwiesen sich alle Versuche vergeblich.

— **Erschossen.** Die Morgenblätter melden aus Kattowitz: Zwei Schmuggler, welche bei der Grenze Spiritus nach Rußland schmuggeln wollten, wurden von der russischen Grenzwache erschossen.

— **Die Schiffskatastrophen** häufen sich in diesen Tagen in Schrecken erregendem Maße. Bei der Ueberfahrt über den Fluß Lezara in der spanischen Provinz Corunna kenterte nahe beim Meere eine Bark. Dreiundzwanzig Personen, zum größeren Teile Frauen, sind ertrunken. — In Antwerpen ist die Nachricht eingetroffen, daß der englische Damper „Basuto", welcher mit voller Ladung von Antwerpen nach Manchester abgegangen war, im Aermelkanal mit seiner gesamten 27 Mann starken Besatzung untergegangen sei.

— **Eisenbahnunfall.** Der Sonntag vormittag 9 Uhr 54 Min. aus Görlitz in Zittau eingetroffene Personenzug fuhr infolge Versagens der Luftbremse in das Stationsgebäude hinein. Zwei Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Amtlich wird der Unfall wie folgt dargestellt: Am Sonntag Vormittag 9 Uhr 54 Min. ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 38 in Zittau „infolge glitschriger Schienen" nicht rechtzeitig zum Anhalten zu bringen gewesen, vielmehr über die an der Ostseite des Stationsgebäudes gelegene Drehscheibe hinausgefahren und hat dieses Gebäude in einer Breite von 3 Metern durchbrochen, wodurch ein Teil der Telegraphenexpedition zerstört worden ist. Die Maschine des Zuges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, welche sämtlich im Geleise blieben. Eine Achse eines in der Mitte befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Zerstörung der Stirnseite dieses und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Seibt aus Eilau, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schweidnitz und Arbeiter Mendel aus Tauchritz und zwar ersterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerheblich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

— **Den Tod durch Leichtsinn gefunden** haben in Hamburg zwei junge Leute. Die Gebrüder Albert und Oskar Beneski unternahmen mit einem Freunde des Letzteren nach einer Kneiptour in stark angetrunkenem Zustande eine Bootfahrt im Oberhafen. Bei dem herrschenden Sturme kenterte das Boot und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Während es Albert gelang sich zu retten (er war schon halb erstarrt) fanden sein Bruder und dessen Freund den Tod durch Ertrinken, indem sie vor seinen Augen in die Tiefe sanken. Die Leichen der beiden Verunglückten sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

— **Zehn Mädchenhändler,** die im Begriffe standen, etwa 25 junge Mädchen im Alter von 14—19 aus der Umgegend von Wilna über Kutno, Stralkowo und Posen nach Südamerika zu schaffen, hat die russische Polizei in Warschau verhaftet. Trotz der scharfen Aufsicht, die neuerdings ausgeübt wird, gelingt es den Verbrechern immer wieder, Mädchen durch Vorspiegelung, daß sie in Amerika gut bezahlte Stellungen erhalten werden zur Auswanderung, selbst zu einer heimlichen, zu bewegen. Die Schlepper scheuen nicht davor zurück, sich die Mädchen antrauen zu lassen.

— **Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern als Samariter.** Im königlichen Hofgarten zu Nymphenburg, der Residenz des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, unternahm der ehemalige Verwalter eines Münchener Gymnasiums einen Selbstmordversuch, indem er sich, auf einer Bank sitzend, eine Revolverkugel in die rechte Schläfe jagte. Auf die Detonation des Schusses eilte Prinz Ludwig Ferdinand sofort an die Unglückstätte, legte dem anscheinend Schwerverletzten eigenhändig einen Notverband an und ließ alsdann den Lebensmüden durch seine Dienerschaft nach dem Krankenhause in Nymphenburg bringen. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt.

— **Professor v. Behring** beabsichtigt, der „Nat.-Ztg." zufolge, den ganzen Betrag des ihm zugefallenen Nobelpreises von 168000 Mk. dem preußischen Staate zu stiften zur Errichtung eines besonderen Institutes für experimentelle Therapie an der Universität Marburg.

— **Selbstmord.** Der Rechtsanwalt, Justizrat und Notar Eugen Kollmann in Berlin hat, wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, gestern seinem Leben infolge eines schweren Nervenleidens durch Selbstmord in einer Droschke ein Ende bereitet.

— **Durch giftige Gase getötet** wurden Montag vormittag in der Thongrube der Schmelztiegelfabrik Göbel u. Söhne in Groß-Almerode bei Kassel zwei Inhaber der Firma und ein Maschinist, welche sich zur Revision in den Schacht begeben hatten. Hereinbrechende Wassermassen machten vorerst die Bergung der Leichen unmöglich.

— **Bei einem Einbruch** in die Wohnung des Ohrenarztes Samuel Tomka zu Budapest während seiner vierzehntägigen Abwesenheit wurden 160000 Kronen Kronenrente und 20000 Kronen in Effekten gestohlen und wertvolle Gemälde und Präparate vernichtet. Von den Thätern hat man keine Spur.

— **Weil er nicht Jockey werden konnte,** hat sich der 20 Jahre alte Schneidergeselle Franz Nawrocki, der bei seinem Vater, einem Schneidermeister in Berlin wohnte und arbeitete, das Leben genommen. Der junge Mann wollte durchaus reiten lernen, um dereinst als Jockey berühmt zu werden, der Vater aber hatte ihn bereits zu seinem Geschäftsnachfolger bestimmt. Obwohl der junge Mann auch so keine schlechten Aussichten hatte, konnte er doch seinen Lieblingsgedanken nicht los werden. Mißmutig ging er am Donnerstag Vormittag aus der elterlichen Wohnung und sagte seiner Mutter, daß er zu Mittag nicht kommen werde. In der Nähe von Carlshorst fand man in der Wuhlheide die Leiche eines jungen Mannes, der sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getötet hatte. Ein junges Mädchen aus der Wallnertheaterstraße, das auf einer Postkarte einen letzten Gruß erhalten hatte, erkannte in dem Toten ihren Verlobten Franz Nawrocki.

Neueste Nachrichten

Die Eröffnung des Landtages.

Berlin, 8. Jan. Die Eröffnung des Landtages erfolgte heute mittag 12 Uhr im festlich erleuchteten weißen Saale des königlichen Schlosses, nach vorausgegangenem Gottesdienst in der Dom-Interimskirche und der Hedwigskirche. Die Mitglieder des Herren- und des Abgeordnetenhauses wohnten ziemlich zahlreich der Eröffnung bei. Nachdem unter Führung des Ministerpräsidenten Graf Bülow die Minister erschienen waren und zu beiden Seiten des Thronbaldachins Aufstellung genommen hatten, verlas Graf Bülow, vor den Stufen des verdeckten Thrones stehend,

die Thronrede.

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hat auf die Gestaltung der Staatsfinanzen im laufenden Etatsjahre nicht ohne Einfluß bleiben können. Während die Rechnung für das Vorjahr 1900 noch mit einem beträchtlichen Mehrertrag abschloß, ist für das Etatsjahr 1901 nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten, indem namentlich die Einnahmen der Staatseisenbahnen wesentlich hinter dem Voranschlage zurückbleiben werden.

Wenn gleichwohl die Einnahmen und Ausgaben ohne Rückgriff auf den Staatskredit das Gleichgewicht halten, so ist dies wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß durch eine reichliche Bemessung des Extraordinariums in den letzten Jahren eine Reserve für mindergünstige Zeiten gewonnen ist. Es ist daher möglich gewesen, nicht nur für die regelmäßig notwendigen Ausgabesteigerungen die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten der Staatsverwaltung neuen Ausgaben gerecht zu werden.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten sind zu wiederholten Malen mit Ihrer Zustimmung staatliche Mittel bereitgestellt worden. Da ein Fortschreiten auf diesem Wege im Interesse der staatlichen Arbeiter und Beamten dringend erwünscht ist, wird Ihnen alsbald ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem höhere Mittel als bisher — zugleich unter Ausdehnung des Kreises der zu berücksichtigenden — von Ihnen erbeten werden.

An der im Vorjahre angekündigten Absicht, die bisherige Dotation der Provinzialverbände durch Ueberweisung weiterer Staatsrenten zu erhöhen, hält die Staatsregierung ungeachtet der ungünstigen Gestaltung der Finanzlage fest. Die erhebliche Steigerung der Armen- und Wegelasten läßt namentlich in den wirtschaftlich schwächeren Provinzen und den zugehörigen engeren Kommunalverbänden eine wirksame Erleichterung durch den Staat geboten erscheinen.

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sind die Betriebsleistungen und hiermit die Betriebseinnahmen der Staatseisenbahnen zurückgegangen. Wenn dementsprechend auch der Betriebsaufwand einzuschränken ist, so wird die Eisenbahnverwaltung dennoch durch Erhöhung der Bauthätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit geben und die Erwerbsthätigkeit im Lande durch Zuweisung umfangreicher Aufträge nach Möglichkeit unterstützen. Die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Unterstützung des Baues von Kleinbahnen im Lande wird die Bewilligung erheblicher Mittel erfordern.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfnis für alle Teile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen seinerzeit eine neue Vorlage unterbreiten.

Der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung gewerblicher Unternehmungen zu Vorausleistungen für den Wegebau soll alsbald vorgelegt werden.

Die Gesetzvorlage betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., welche die Linderung der Wohnungsnot durch Schaffung von Baugelände bezweckt, wird Ihrer Entschließung von neuem unterbreitet werden.

Die durch die wiederholten Witterungsunbilden hervorgerufene schwierige Lage der Landwirtschaft in den östlichen Länderteilen, namentlich in den hartbetroffenen Provinzen Posen und Westpreußen, haben das landesväterliche Herz Sr. Majestät des Königs mit Sorge und tiefer Teilnahme erfüllt. Die Staatsregierung hat die zur Erhaltung zahlreicher, insbesondere kleinerer Landwirte im Besitz — und Nahrungsstande notwendigen Maßregeln in Voraussetzung Ihrer Zustimmung ungesäumt zur Durchführung gebracht.

Die neuere Entwicklung der Rechtswissenschaft hat namentlich seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Erweiterung und Vertiefung des Rechtsstudiums zur Folge gehabt, für welche der diesem bisher zugemessene dreijährige Zeitraum nicht mehr ausreicht. Eine Vorlage, welche dem Bedürfnisse nach einer Verlängerung der Studiendauer unter gleichzeitiger Abkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes Rechnung trägt, wird den Gegenstand Ihrer Beschlußfassung bilden. Hieran anschließend wird auch die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst eine andere Regelung erfahren.

Die Verhältnisse in den doppelsprachigen Landesteilen des Ostens der Monarchie haben eine Gestalt angenommen, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung erheischt. Es ist eine Frage der Selbsterhaltung für den preußischen Staat, in seinen östlichen Provinzen dem Deutschtum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, auf welche es durch eine lange unter der weisen Fürsorge des Hohenzollerschen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat. Die Kgl. Staatsregierung wird die Pflichten, welche ihr die Pflege des Deutschtums im Osten und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen auferlegen, mit Festigkeit und Stetigkeit erfüllen. Sie zählt dabei auf die wirksame und furchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung in jenen Landesteilen und nicht minder auf die Unterstützung des gesamten Volkes, das ein Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitte als einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet.

Sodann erklärte Graf Bülow den Landtag für eröffnet. Bei dem Passus betreffend die Polenpolitik wurden lebhafte Bravos laut, die sich mehrfach wiederholten. Zum Schluß brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kröcher, das Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden einstimmten.

Elbing, 8. Januar. In dem Wohnhaus des Rentiers Göhrke in preußisch Holland ist ein **Brand** ausgebrochen, der dasselbe einäscherte. **3 Personen werden vermißt, sie sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.**

Wieder ein Schiffsunglück.

-lc- **Hamburg,** 8. Jan. Das deutsche Schiff **„Mathilde" ist mit der ganzen Besatzung in der Ostsee untergegangen.** Die Stärke der Besatzung ist noch nicht bekannt.

Washington, 8. Jan. Es ist in Nuitschwang dreimal zu **Schlägereien zwischen Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffs „Vicksburg" und russischen Soldaten** gekommen. Ein russischer Soldat wurde, wie es heißt, verwundet. Der russische Gesandte Lessar beklagte sich beim amerikanischen Gesandten Conger, der das Staatsdepartement von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Der Marinesekretär sandte dem Kommandanten ein Telegramm, worin er ihn anweist, alles aufzubieten, um weitere Streitigkeiten zu verhindern. Die „Vicksburg" liegt im Winterquartier im Dock an der Flußmündung und kann vor dem Frühling nicht loskommen.

Eisenbahnkatastrophe.

New-York, 8. Jan. („Reuter"-Meldung.) Heute vormittag fand in einem Tunnel der New-York Zentraleisenbahn bei der 56. Straße und der Parkavenue ein Zusammenstoß zwischen einem von Norwalk kommenden Personenzuge der New-York-Newhaven-Kart-ford-Eisenbahn und einem Lokalzug der New-York-Karlem-Zweiglinie der Zentraleisenbahn statt. Der letztere Zug fuhr auf den ersteren auf, wobei sich die Wagen ineinanderschoben. Die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand. Vorläufig wurden 28 Tote gezählt, die fast unerkennbar sind, sowie zahlreiche Verwundete.

Eine große Feuersbrunst

ähnelt in ihrem Umsichgreifen dem Auftauchen der vielen Nachahmungen des patentamtlich geschützten **Weidemannschen russischen Knöterich.**

Die Nachahmer treiben ihr Spiel so weit, daß sie sogar Packungen, Schutzmarke, Litteratur, selbst die Annoncen **nachgeahmt** haben.

Den Beweis des Wertes des **Weidemannschen Thees** liefern schon folgende, von den täglich eingehenden Zuschriften. Es schreiben u. a.:

Herr H. B. in L.: Bitte um weitere 10 Pakete von Ihrem berühmten Russischen Knöterichthee, da derselbe sich bei meiner Frau gut bewährt hat.

Herr A. St. in W.: Ich ersuche Sie um eine nochmalige Sendung von 20 Paketen Ihres russischen Knöterich-Thees, und kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin.

Frau Amtsrichter Sch. in Sch.: Da mir ihr Thee vorzügliche Dienste leistet, bitte ich sofort um Zusendung von weiteren 10 Paketen Thee.

Die Originale liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.

Wer daher den **wirklich wertvollen Knöterich-Thee** gegen alle Lungen-, Brust- und Halsleiden kaufen will, wende sich nur direkt an das 1. Knöterichthee-Importhaus Deutschlands von **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz.** 18

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Preisabschlag.

Rohwollen erlitten nochmal einen Preisrückgang u. bin ich in der Lage, meine bisher geführten guten Qualitäten

Wollene Strickgarne

wesentlich billiger verkaufen zu können und zwar: 22

Qual.	16 S.	16 super	16 extra super
per 10 Lot	35 Pf.	50 Pf.	55 Pf.

16 Prima englisch Krimpfrei	16 M. K. englisch
65 Pf.	75 Pf.

17 supra
per 10 Lot **60** Pf.

Sternwolle per 10 Lot **40** Pf.

F. C. Meermann.

Statt besonderer Anzeige.

Wilhelmine Wendel
August Heineke
Verlobte. 21

Camen Mellinghausen,
im Januar 1902.

Bahnhofs Hotel,
Camen.

Sonntag den 12. Januar
findet bei mir



Ball

statt, wozu freundlichst einladet
25 **W. Böllhoff.**

Bergmännischer Unterstützungs- und Sterbe-Verein
„Glück auf Einigkeit"
Overberge, Lerche und Ostenfeldmark.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Mast.

Tagesordnung
wird im Vereins-Lokale bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 13
Der prov. Vorstand.

Ein junger Mann,
gelernter Schneider, mit einem Beine, welcher keine Arbeit finden kann und sich in einer schlechten Lage befindet, bittet edeldenkende Menschen um eine kleine Gabe zu meinem weiteren Lebensbedarf. Dieselbe wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben. 23
Wilh. Oberst.

Frische Sendung
„Palmin"
wieder eingetroffen.
J. Brombach.

Camener Musikverein.

Montag den 13. Januar 1902, abends 8 Uhr,
Schützenhof Camen:

2. Konzert

des
Philharmonischen Orchesters Dortmund
unter Leitung des Herrn Hüttner.

⁂ Beethoven-Wagner-Abend. ⁂

Karten im Vorverkauf bis **Montag abend 6 Uhr** bei den Herren **Holtmann** und **Felting**, sowie bei **W. Reinhard** (Schützenhof) und bei den Mitgliedern des Musikvereins à Person 0,75 Mk. und für 3 Personen einer Familie 2 Mk. — Kassenpreis 1 Mk. 9

Bürger-
Schützen-Verein.

Sonntag den 12. dieses Monats, nachmittags 4½ Uhr:
General-Versammlung
im **Reinhard'**schen Saale.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Beratung über die diesjährige Festfeier. 26

Camen. **Der Vorstand.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: **Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.**

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität:
Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 781

Gute Cigarren
empfiehlt
J. Brombach.

Sonntag den 12. Januar:
Großer altdeutscher Spinnabend
im Saale des Herrn W. Debus,
ausgeführt in
altdeutscher Bauerntracht
vom
altkathol. Frauenverein Camen.
Nach dem Spinnen:
Tanzkränzchen.

Entree: Mitglieder *M.* 0,50, Gäste *M.* 1,00.
Einzelne Damen *M* 0,50.

Einen genußreichen Abend versprechend, bittet um gütigen Zuspruch 19
Der Vorstand.

Holzverkauf.
Haus Velmede.

Montag, den 13. d. Mts., morgens 10 Uhr,
sollen im Distrikt **Nordberg** am Kleiwege **Weddinghofer Mark:**

30 Festmeter Rottannen Bauholz, 120 Raummtr. Rottannenstangen zu Gerüst-Latten, Baumpfähle, 1000 St. Bohnenstangen, 50 St. Buchen zu Brandholz.

Mittwoch, d. 15. d. Mts., morgens 10 Uhr,
im Distrikt **Camermark, Forstort Schriversort** in der Nähe der Zeche Grimberg:

80 Raummtr. Kiefernstangen zu Frechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden. 17
Töddinghausen, **Blödom.**

Solinger Stahlwaren
Messer und Gabeln
empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Brombach.

Verein
zur
Versicherung von Schweinen
CAMEN.

General-Versammlung
am Samstag abend 8 Uhr
im Lokale des Wirts Herrn Friedr. Biermann, Nordstraße.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren.
5. Definitive Beschlußfassung über die in voriger General-Versammlung gestellten Anträge.

20 **Der Vorstand.**

Buchenverkauf
Bergcamen!

Dienstag den 14. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, hat der Herr Landwirt **C. Linkamp** in **Bergcamen** in seiner daselbst an guter Abfuhr und nahe beim Besitztum des Kötters H. Mertens dortselbst belegenen Holzung, „Fahlenkamp" gt.,

80 Nrn. zu Brett-, Nutz-, Geschirr- und Brennholz geeignete Buchen,

nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt F. Röhr in **Bergcamen** oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
24 Aukt.

Für je **121 M** sind je **2000 M** rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.
Ungar. Börsen-Journal, Budapest.
6888

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim. 5583

Marktpreise.

Neuß, den 9. Jan. 1902
Produktenbörse.

		Höchster *M.*	Letzter *M.*
Weizen	100 Kilo	16,40	15,90
Roggen	" "	14,00	13,50
Hafer	" "	16,00	—,—
Kartoffeln	50 "	2,—	3,—
Heu	" "	3,90	4,50
Luzerner Heu	" "	4,80	—,—
Maschinenstroh	500 "	22,—	—,—
Flegeldrusch	Kilo	26,—	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 Kilo	57,50	—,—
do. faßweise	" "	59,00	—,—
gereinigtes Oel	" "	59,56	—,—
Preßkuchen	1000 " Kilo	97,—	—,—
in kleineren Partien		101,—	—,—
Kleien	50 Kilo	5,30	—,—
Raps	" "	27,25	26,25
Abeel (Rübsen)	" "	25,25	—,—
Butter	1 "	2,30	—,—
Eier per Schock (60 Stck.)		7,50	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde